

Kirche zwischen gestern und morgen

Ein Blick in das Neue Testament und aus dem Neuen Testament

Thomas Söding

1. Kirche ist immer heute.

a. In der Kirche hier und heute gibt es starke Spannungen, die große Reibungsverluste erzeugen, aber ein noch größeres Energiepotential aufbauen.

- Die Volkskirche geht zurück, die Entscheidungskirche kommt auf.
- Die Kleriker werden weniger, die Laien gewinnen an Bedeutung.
- Der traditionelle Glaube verdunstet, neue Spiritualität blüht.

Der Blick der Verantwortlichen und Engagierten ist notorisch strukturkonservativ. Deshalb treten eher Defizite als Aufbrüche vor Augen. Im Zentrum stehen Rollenunsicherheiten in den traditionellen Ordnungsmustern. Sie verweisen auf Glaubensunsicherheiten in bewegten Zeiten. In den Fokus müssen deshalb Reformanstrengungen treten, die nicht aus der Geschichte aussteigen, aber die Kraft des Ursprungs sammeln und in neue Formen gießen und Strukturfragen als Glaubensfragen diskutieren. Es bedarf eines neuen Miteinanders in geteilter Verantwortung und einer neuen Entdeckerfreude in der Welt des Glaubens.

b. Das „Heute“ der Kirche ist im Neuen Testament angesagt – für alle Zeit. Es ist in der Gegenwart des Wortes Gottes begründet, seiner ewigen Wahrheit und dauernden Wirkung. Die „Verheutigung“ der Kirche – ihre Präsenz vor Ort, ihr Dienst in der Welt von heute, ihre Bitte um das tägliche Brot – ist deshalb eine permanente Verheißung und Herausforderung, mit der die Kirche steht und fällt. Der Heilige Geist erfüllt das Heute mit Leben (vgl. Lk 4,16-21).

2. Kirche ist immer von gestern

a. Die Identität der Kirche besteht im konstitutiven Bezug auf Jesus Christus, der seinerseits in der Geschichte des Gottesvolkes tief verwurzelt ist, und durch ihn auf die Zeit der Apostel, der Urgemeinde und des missionarischen Aufbruchs, der ganz am Anfang die Weichen für die Zukunft gestellt hat. Kirche von heute und Kirche für morgen ist die Kirche gerade dann, wenn sie nicht verleugnet, Kirche von gestern zu sein.

b. Die „Kirche von gestern“, die Urgemeinde, ist aktueller denn je. Drei Aspekte scheinen heute besonders wichtig:

- die lebendigen Glaubensgeschichten,
Im Urchristentum entwickelt sich eine einfache, tiefe, (damals) moderne, anschauliche Glaubenssprache – in Bekenntnissen, Predigten und Erzählungen, die das Leben der Gläubigen mit der Geschichte Jesu Christi verbinden – als Heilsgeschichte.
- die lebendigen Glaubensgemeinschaften,
Im Urchristentum entwickeln sich kleine christliche Gemeinschaften an profanen Orten, die geheiligt werden – mitten in den Städten und auf dem flachen Land, als Keimzellen für Wachstum, Magneten für andere und Knoten eines Netzwerkes.
- die lebendigen Glaubensaktivitäten.
Im Urchristentum entwickeln sich die Geistesgaben als die entscheidenden Aktivposten des Gemeindelebens wie des Weltendienstes, auf dem Fundament der Apostel und, je länger, desto intensiver unter der Leitung von „Bischöfen“, die selbst nur mit ihrem Charisma überzeugen können.

Alle drei Aspekte gehören von innen heraus zusammen, weil sie Form und Inhalt, Objekt und Subjekt, Genese und Geltung des Glaubens vermitteln.

3. Kirche ist immer für morgen

a. Im Neuen Testament ist die Kirche immer eine Kirche von morgen. Sie ist immer Kirche für den nächsten Moment, den nächsten Tag, das nächste Jahr, die nächste Ära. Zuerst und zuletzt ist sie Kirche für das Reich Gottes, das aus dem Morgen, das keinen Abend kennt, in das Heute leuchtet und das Gestern vergegenwärtigt.

b. Kirche für morgen kann die Kirche von heute nur sein, wenn sie die Kräfte der Kirche von gestern neu aktiviert.

- Es braucht neue Bilder, Formen, Begriffe, Zeichen, Medien des Glaubens – und neuer Zugänge zu den alten.
- Es braucht neue Sozialformen des gelebten Glaubens – innerhalb der großen Pfarreien und zwischen ihnen, an den Schnittstellen zwischen Kirche und Welt, an den Horchposten und Ausgucken. Es braucht einen offenen Blick für verschiedene Formen und Intensitäten des Kirchenengagements – mit Luft nach oben.
- Es braucht eine Neuentdeckung der Charismen – sowohl für das kirchliche Amt der Bischöfe, Priester und Diakonen als auch für die verbindliche und verlässliche Partizipation von Laien an den kirchlichen Vollzügen.